



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der
Entente politik der Vorkriegsjahre**

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

1910.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

Jeder, der die politische Stimmung Kaiser Wilhelms bei seiner Thronbesteigung kannte, nämlich seine Entschlossenheit, das letzte Vermächtnis seines Großvaters auszuführen und die Beziehungen zu Rußland noch enger und freundschaftlicher zu gestalten, kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß in den letzten Jahren in dieser Hinsicht eine große Veränderung mit Kaiser Wilhelm vorgegangen ist. Er scheint nicht mehr zu glauben, daß von unserer Seite der Wunsch besteht, die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland weiter zu erhalten. Trotz aller beruhigenden Erklärungen gibt er immer mehr den Bestrebungen Österreichs nach, welches das Vertrauen seines Bundesgenossen dazu benutzen will, um die innere und äußere Macht der Donaumonarchie wiederherzustellen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Kaiser Wilhelm in seinem Innern noch kämpft, und dies kommt öfters in seiner Haltung General Tatischtschew und unserem Militäragenten gegenüber zum Ausdruck.

Ich halte es für meine Pflicht, Sie von obigem in Kenntnis zu setzen.

Brief des russischen Geschäftsträgers in Berlin an den russischen Außenminister vom 5./18. März 1910.

Obwohl die führenden Kreise Deutschlands wiederholt erklärt haben, daß die deutsche Regierung die Wiederaufnahme nachbarlicher Beziehungen zwischen Österreich und Rußland wünscht, so läßt doch die kalte Zurückhaltung Baron Schöns anlässlich der zwischen Petersburg und Wien schwebenden Verhandlungen auf einen ganz andern Standpunkt der deutschen Regierung schließen.

Den Grund hierzu muß man in jenem Argwohn suchen, den man in letzter Zeit in Deutschland zu unserer äußern Politik hegt, da man immer wieder Bestrebungen der Feinde Deutschlands, dieses zu isolieren, zu befürchten scheint.

Der Abschluß einer ganzen Reihe internationaler Vereinbarungen, an denen Deutschland nicht teilgenommen hat, zusammen mit der Befürchtung eines Konfliktes mit England, welche sich nach der russischen Annäherung an England noch

erhöht hat, haben in Deutschland dieses Mißtrauen hervorgezufen. Dies ist besonders stark nach der Zusammenkunft von Racconigi zutage getreten, da man in Deutschland der Ansicht zu sein scheint, daß wir einen seiner Bundesgenossen von ihm loslösen wollen. Es besteht kein Zweifel, daß unsere Verhandlungen mit Österreich dasselbe Gefühl des Argwohnes wachrufen. Unser Bestreben, zu diesen Verhandlungen auch die andern Mächte hinzuzuziehen und auf diese Weise Österreich bis zu einem gewissen Grade von neuen Abenteuern Aehrenthals zurückzuhalten, wird in Deutschland als ein von England eingeebener Versuch unsererseits betrachtet, Österreich durch ein formales Abkommen zu binden, dadurch die Bande mit Deutschland zu lockern und dieses seines zweiten Bundesgenossen zu berauben. Dieser Gedanke findet in den Arti eln der Vossischen Zeitung und der Germania deutlichen Ausdruck, in denen der englische Botschafter in Wien beschuldigt wird, alles zu tun, um das deutsch-österreichische Bündnis zu sprengen. Auch die Reisen der Balkansouveräne nach Petersburg und Konstantinopel rufen Beunruhigung hervor. Man erblickt in der demonstrativen Zurückhaltung der bulgarischen und serbischen Minister eine gegen Österreich gerichtete Spitze und befürchtet die Bildung eines Balkanblockes unter türkischer Beteiligung.

Bericht des russischen Botschafters in Berlin an den russischen Außenminister vom 23. Juli/5. August 1910.

Der neue deutsche Staatssekretär ist in Berlin angekommen und hat sein Amt noch am selben Tage übernommen. Auf der Reise aus Bukarest ist Herr von Riederlen-Wächter nach Marienbad gefahren, um sich mit seinem österreichisch-ungarischen Kollegen zu besprechen. Die hiesige öffentliche Meinung betont die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ministern und begrüßt den Entschluß Riederlens, mit Aehrenthal persönlich Fühlung zu nehmen, ehe er die ihm anvertrauten Funktionen übernimmt. Eine ähnliche Bedeutung ist seinerzeit der Begegnung zwischen dem österreichischen Außenminister und dem Deutschen Reichskanzler beigelegt worden.

Die Verschärfung der Balkanfragen, als deren genauer Kenner Herr von Riederlen gilt, die Ankunft des türkischen Groß-

wesirs in Marienbad und die Möglichkeit einer aktiveren Politik Rußlands auf dem Balkan haben, wie man hier annimmt, persönliche Verhandlungen zwischen den beiden Ministern notwendig gemacht.

Gerüchten zufolge sind diese Verhandlungen in eine bestimmte Form gekleidet worden und lassen die Möglichkeit einer gemeinsamen Politik der beiden verbündeten Mächte auf dem Balkan voraussehen.

Bericht des russischen Botschafters in Berlin an den russischen Außenminister vom 29. Oktober/11. November 1910. — Nr. 103¹⁾.

Der Besuch unseres Kaisers in Potsdam hat auf alle Kreise der hiesigen öffentlichen Meinung einen großen Eindruck gemacht. Nicht nur in Hof- und Regierungskreisen drückt man seine Freude über dieses Ereignis aus, sondern auch alle Zeitungen legen ihm historische Bedeutung bei.

Infolge der erhaltenen Weisung wurde zuerst der verwandtschaftliche Charakter des Besuches betont. Später jedoch kam eine richtigere Einschätzung dieses Ereignisses zum Ausdruck, und einige Zeitungen, wie z. B. das Berliner Tageblatt und die Frankfurter Zeitung, beeilten sich, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den ihre unangebrachte Beurteilung russischer Verhältnisse bei uns hervorgerufen hatte. Ohne irgendeine Andeutung hinsichtlich einer bestimmten politischen Frage zu machen, spricht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung nur von dem Einflusse, den die persönlichen Beziehungen der beiden Monarchen auf die weitere Erhaltung des Friedens haben werden.

Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 22. Mai/4. Juni 1912. — Nr. 1062.

Ich telegraphiere nach Paris: Sie können Poincaré vertraulich von der in Aussicht genommenen Zusammenkunft zwischen unserem Monarchen und Kaiser Wilhelm in den Finnischen Schären Kenntnis geben. Fügen Sie hinzu, daß die Bande, die uns an Frankreich binden, zu fest sind, als daß es noch nötig

¹⁾ Die politischen Folgen der Kaiserbegegnung in Potsdam werden in Kap. IX behandelt.